

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 43

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 43

Basel, 28. Oktober

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Einheitlichkeit des Angriffs. (Schluß). — Die neue Phase des Tripoliskrieges. — Neue Reglemente für die österreich-ungarischen Fusstruppen. — Ausland: Deutschland: Umgestaltung der Militärverwaltung. — Oesterreich-Ungarn: Schwere Haubitzen-Divisionen. — Japan: Von der japanischen Armee.

Die Einheitlichkeit des Angriffs.

Von C. Frey, Major i. G.

(Schluß.)

Schließlich wollen wir die Königin der Manövrierschlachten nicht vergessen. Ich meine *Leuthen*. Hier siegten die Preußen über die zweifache Uebermacht der Oesterreicher einzig und allein dank der taktischen Kunst eines Friedrich des Großen. Er ließ den rechten Flügel der österreichischen Position zum *Scheine* angreifen, nahm mit dem Gros einen kühnen Rechtsabmarsch vor und rollte die Oesterreicher, die ihre Reserve glücklich nach rechts verschoben, auf ihrem linken Flügel auf. Der *Scheinangriff* war selbstverständlich als solcher befohlen und durfte dort beileibe keine Entscheidung gesucht werden. Ein „ungebremster“ Angriff hätte die Schwäche der Preußen auf diesem Flügel und damit ihre Scheinmanöver verraten. Die Folge wäre die *rechtzeitige* Linksschwenkung der Oesterreicher, ein Gegenstoß und die Katastrophe für die Preußen gewesen.

Warum soll es heute, wo die Distanzen zwischen zwei entwickelten Gegnern viel größere sind, keine Täuschung des Gegners mehr geben?

Es ist ja gleich, wie man das Kind tauft. Und es ist zwecklos, sich um Worte zu streiten, aber das *Wesen* wird bleiben, und dieses darf man nicht durch verlockende Theorien und Schlagwörter vernichten. Am allerwenigsten sollte man damit selbständiges Denken unserer Offiziere zerstören.

Allerdings muß fest anpacken, ~~war~~ zum Angriff befohlen ist. Er soll nicht nach links und nicht nach rechts schauen. Er soll nicht der Seitenrichtung zuliebe auf den Erfolg verzichten, der nur dem rücksichtslosen Angriff winkt. So will wohl jene Theorie verstanden sein. Aber, daß es deshalb nicht denkbar ist, einen Teil der zur Verfügung stehenden Truppen zu einem Scheinmanöver zu verwenden, während man mit dem Gros die Entscheidung im Hauptangriff sucht, das wird niemand ernstlich bestreiten wollen. Es gibt eben eine Aufgabe, die bloß darin besteht, gewisse Teile der feind-

lichen Kräfte zu *binden*. Greift aber derjenige, der bloß dazu befohlen ist, den Gegner zu täuschen, ihn glauben zu machen, daß da und nicht dort angegriffen werde, so an, als wenn *er* die Entscheidung suchen müßte, so wird er eben seine Schwäche und das ganze Manöver verraten. Und er wird vernichtet werden.

Es gibt also in Wirklichkeit einen Unterschied zwischen dem entscheidenden Angriff und der bloßen Beschäftigung, dem Festhalten des Gegners. *Es gibt eine Täuschung des Gegners*. Darin besteht sogar die Hauptkunst der Taktik und des Manöviereens.

Eine weitere Theorie, welche bei uns schädlich gewirkt hat und mit der ersteren nahe verwandt ist, ist die folgende: Es wurde auf gewissen Waffenplätzen eines schönen Tages die Parole ausgegeben, daß es nichts sei mit der sogenannten „Richtungstruppe“ von anno dazumal. Gradaus sollte jeder schauen und seinem Angriffsziele oder seinem Richtungspunkte zustreben, ohne Rücksicht auf den Nebenmann, ohne Rücksicht auf die Nebenkolonne. Diese Theorie hört sich recht schön an und hat deshalb auch bestochen, wie so manche Schlagwörter. Richtig ist sie zweifelsohne für den Angriff aus der sogenannten Hauptfeuestellung heraus. Hier gibt es kein Sich-Ausrichten mehr. Hier entscheiden die Teilerfolge. Die eine Kompanie oder das eine Bataillon kann bis in die feindliche Stellung eindringen, das Nachbarbataillon nicht. Nichts wird aber dem letzteren mehr nützen, als wenn die eingedrungenen Kameraden um keinen Preis den erstrittenen Boden wieder frei geben. Das lehren die zähen und hartnäckigen Angriffe der Japaner gegen die russischen Stellungen im jüngsten mandschurischen Kriege.

Jene Theorie hätte aber *nicht verallgemeinert* werden sollen, von schulmeisterlich veranlagten Leuten, die ihren Geist nicht verstanden. Sie hätte nicht in dem Sinne verallgemeinert werden sollen, daß schon beim An- und Aufmarsch, beim Vorgehen der einzelnen Angriffskolonnen *keine* Seitenrichtung mehr zu nehmen sei. Im Gegenteil: soll in unserem